

## Mit den Augen eines anderen sehen

Was ist «ästhetische Erfahrung»? Diese Frage bildete den Mittelpunkt der Tagung «Anderzeit II», die vom 1. bis 5. Oktober am Goetheanum unter dem Motto «92 Stunden Menschen» stattfand. Mehr als 40 beitragende Künstler und Philosophen näherten sich der Sphäre der ästhetischen Erfahrung. Robin Schmidt resumiert.

Ein ambitioniertes Ereignis mit viel Liebe zum Detail haben Philipp Tok, Philosophiestudent am Goetheanum, und Johannes Nilo, Mitarbeiter in der Goetheanum-Dokumentation und im Rudolf-Steiner-Archiv, vorbereitet. Die Veranstaltung, die sich in der Tradition der anthroposophischen Hochschulwochen seit 1920 versteht, hatte ihren Auftakt 2007 mit der Frage «Was ist an der Zeit?». In diesem Jahr stand die Frage nach der ästhetischen Erfahrung als Vertiefung der Ausgangsfrage im Fokus. Doch nicht nur im Inhalt, sondern auch in der Form sollte ein Anspruch eingelöst werden: Von der Eintrittskarte über eine Sondernummer der Zeitschrift «projekt.zeitung» und die Raumeinrichtungen bis zum Ablauf wurde eine Tagungssphäre bis ins Detail durchgestaltet. Alles lebte von Beziehungen zwischen einzelnen gesetzten Elementen und von intendiert-zufälligem Zusammenstimmen der Gesamtkonstellation. Durch die Vielfalt der Beiträge von Künstlern und Denkern in Ausstellungen und Performances, in Kolloquien und Vorträgen, in Kunstbetrachtungen und Gesprächen inszenierte die Tagung selbst die Kontingenz des Themas: nicht nur ein Thema, sondern ein Prozess, der sich in sich selbst abbildet, wurde geschaffen.

### Ich selbst – ein Fremder

Aber: Worin besteht das Eigentümliche der ästhetischen Erfahrung? Einige begriffliche Voraussetzungen klärten sich. Zuvorderst gilt: Ich muss überhaupt zu einer Wahrnehmung kommen, damit sich etwas erfahren lässt. Das klingt einfach, ist aber schwer: Wie leicht gleitet der Gedanke vor den Blick, wie sehr prägen uns Vorstellungen und Gewohnheiten, wie sehr vermutet man etwas «dahinter». Mit Sätzen wie «Das Wesen liegt an der Oberfläche» öffnete Roland Halfen die Augen für das Phänomen und betrachtete die Paradoxie als adäquate Sprachform für ästhetische Erfahrung.

Bodo von Plato schilderte in seinem Beitrag eine zweite Voraussetzung: «Ich will sehen.» Er lenkte den Blick auf die doppelte Tätigkeit, die nötig ist, um zu sehen: Sehen ist einerseits Intention, der im

Blick nicht nur abbildet, sondern an der Bildung des Gegenstandes beteiligt ist. Sehen ist so immer auch Hervorbringung des scheinbar bloß Gegebenen. Hervorbringendes Sehen setzt voraus, mich selbst als einen Fremden anblicken zu können und den tätigen Blick auch in Bezug auf mich selbst zu erkennen. Das Sehen wird sich seiner selbst bewusst.

Stefan Brotbeck setzte in seinem Beitrag «Vom anderen Anderen» eine dritte Bedingung hinzu: Ich muss das Wahrgenommene als ein «Anderes», ein wirklich einzigartiges Wesen auffassen. Das *Anderere* muss immer als der *andere* sehen gelernt werden, um nicht nur als eine andere Version meiner selbst zu erscheinen oder zur bloßen «Tapete» auf meinem Wahrnehmungshorizont zu verkommen.

### Neue Wahrnehmungshorizonte

Doch: Durch welche Kraft kann ein anderer wirklich ein anderer sein? Hier setzte Wolf-Ulrich Klünker ein. Das Leben wurde dem Menschen bisher von der Welt gegeben; jetzt kehrt sich das um: Der Mensch kann und muss immer mehr selbst der Welt das Leben geben. Anknüpfend an das Johannes-Evangelium entwickelte Klünker, wie das Leben des Ich aus einer gefühlten Zukunft die Wirklichkeit der Welt von Morgen setzt.

In einem Abendgespräch erkundeten von Plato und Klünker den Blick von zwei «anderen» aufeinander. Einerseits werde ich im Verlauf des Lebens oft gerade zu dem, was ich einst als befremdlich an einem anderen erlebte. Außerdem konstituiert die Art meines Blickens auf einen anderen ihn auch in seiner Zukunft. Und schließlich trage ich den anderen auch in mir. Kann ich sehen, wie ein anderer in mir lebt?

Was kann ich gerade dadurch sehen, dass ich mit den Augen eines anderen in der Welt schaue? Welche ganz neuen Wahrnehmungshorizonte erschließt mir die Beziehung zu einem Freund oder Lebenspartner und wie klingt das Empfinden dann zusammen?

Rudy Vandercruysse zeigte an seiner Forschungsarbeit über Leben und Werk von Franz Brentano, wie ein solcher Blick geübt werden kann. Wie kann ich mich



Anderere mit anderen im Gespräch: Eindruck vom Anderzeit-Nachtcafé

dem Wesen eines Menschen konkret verbinden und aus seiner Perspektive sehen lernen? Anhand der physiognomischen Beschreibungen zu Brentano, die Edmund Husserl und Rudolf Steiner aufgeschrieben haben, zeigte Vandercruysse, was es heißen kann, mit den Augen eines anderen (Husserl, Steiner) auf einen anderen (Brentano) zu blicken.

Das wurde in all den vielgestaltigen Situationen der Tage versucht und teils realisiert. Eine ganze Reihe Berichte müsste geschrieben werden, um in die verschiedenen Schichten und Ereignisse der Veranstaltung hinein zu schauen. Wer mit offenen Augen durch diese Tage ging, konnte überall etwas davon erfahren, wie Kunst, wie Menschenbegegnung, wie Wissenschaft sich neu erschließen, wenn mit den Augen eines anderen gesehen wird. Dann erfahre ich mich selbst in neuer Weise. In den Worten Rudolf Steiners: «Wie ein freies Geschenk werden wir uns selbst zurückgegeben im ästhetischen Urteil» («Anthroposophie – Psychosophie – Pneumatosophie», GA 115, S.173). ■

Das Forum der Tagung im Internet: [www.anderzeit.com](http://www.anderzeit.com).

Zeitschrift zur Tagung: projekt.zeitung Nr. 9, [www.projektzeitung.org](http://www.projektzeitung.org)